

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Geistige Bereicherung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-494489>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Geistige Bereicherung

Der Pfarrer unserer Gemeinde ersuchte seinen Kirchenpflege-Präsidenten um die Bewilligung zum Besuch eines Lautenkurses und um einen Beitrag an dessen Kosten, damit er seine Konfirmanden und die Ehemaligen besser zum Singen und Musizieren anregen könne. Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, so ein Kurs würde für den Pfarrer geistige Bereicherung bedeuten, und wenn er seine eigenen Kinder hernach auch Singen oder sogar Laute spielen lehrte, so geschähe dies auf Kosten des Steuerzahlers.

Peter

## Tücken der Sprache

Claudette ist Auslandschweizerin, ihr Vater St. Galler, ihre Mutter Französin. Sie kam aus Paris nach Zürich, um an der Universität Sprachwissenschaften zu studieren. Mit Eifer versucht sie aber auch Schwyzerdütsch zu sprechen. Neulich fehlte sie in mehreren Vorlesungen, ganz gegen ihre Gewohnheit. Als sie wieder auftaucht, frage ich sie nach dem Grund ihres Ausbleibens und erhalte zur Antwort: «Tu sais, i ha halt eifach gschwänzlet!»

AK

## Angebinde

Freunde, die ich zum Essen einlade, bringen mir meistens als kleine Aufmerksamkeit Wein mit, und ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, die Flaschen gleich in Gegenwart der Spender zu entkorken. Denn ist der Wein gut, so haben sie das Mitrinken reichlich verdient, und wenn er schlecht ist, auch.

Bums

## Nach dem Genfer Salon

### Im Autoladen:

«Was kostet der neue Fiat 600?»  
 «Fünftausend Franken.»  
 «Haben Sie nicht ein Modell 300-350?»

bi



### Soviel spare ich jeden Monat

seit ich das Rauchen aufgegeben habe.  
 Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit gefan. Meine Entwöhnung verdanke ich

### NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.  
 Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken  
 Prospekt unverbindlich durch  
 Medicinalia G. m. b. H. Casima/Tessin

# Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

## FÜNTES KRÄNZLEIN

Ein Schweizer, welcher dann und wann, der Gattin Mühsal schätzen kann, ihm sei ein Kränzlein hier gewunden – wir haben nämlich einen g'funden!



Der Heiri ging – soll man es fassen? – am Samstag einfach nicht zum Jassen. Er führt' die Frau zum Kanapee und sprach: «Ich chan das nümmre gseh!

Du schaffsch dich z'tod! Sisch nöd zum Lache!  
 Chumm gib mer d'Schoß, und las mich mache!»  
 Der Gattin Sträuben war nur kurz.  
 Bald stand er da, im Küchenschurz.

Und mit dem wucht'gen Griff des Tellen  
 faßt er die Löffel, Gabeln, Kellen,  
 schwenkt sie – die Gattin hört's mit Dank –  
 im Abwaschtrog, bis alles blank.

Die Jasser, als sie davon hörten,  
 sie spielten alle die Empörten,  
 und machten dann den Heiri schlecht.  
 Sie sagten: «Sisch en Wyberchnächt!»

Doch oben, in Helvetiens Himmel,  
 da herrschte freudiges Gewimmel.  
 Ein Englein rief: «Sisch allerhand!  
 Jetz besseret's im Schwizerland!»

Max Werner Lenz

pssy – pssy – » und bevor ich das Wort endlich ausgesprochen hatte, nickte der Polizist verständnisvoll: «Na ja, fahren's nur zu!»

